

# «Mehr in Stauseen und Pumpspeicherkraftwerke investieren»

## Der Schweiz droht im Winterhalbjahr 2034/35 eine grosse Stromversorgungslücke

Interview mit Nationalrat Thomas Egger

**Zeitgeschehen im Fokus** *Wie sieht die Energieversorgung der Schweiz in Zukunft aus?*

**Nationalrat Thomas Egger** Wir steuern auf eine Stromversorgungslücke in der Schweiz zu. Dazu gibt es unterschiedliche Studien. Die ELCOM spricht von einer Versorgungslücke von 14 Terrawattstunden im Winterhalbjahr 2034/35. Die EMPA, die Eidgenössische Material Prüfungsanstalt, spricht sogar von 22 Terrawattstunden.

*Was bedeuten diese Zahlen?*

Man muss sie ins Verhältnis setzen zur jährlichen Stromproduktion, die bei 68 Terrawattstunden liegt. Das heisst, uns könnte im Winterhalbjahr 34/35 ein Drittel der Stromproduktion fehlen. Wenn wir nichts tun, steuern wir geradewegs auf einen Blackout zu.

*Wo liegen die Ursachen für dieses Missverhältnis?*

Es gibt verschiedene Ursachen. Auf der einen Seite ist klar, wir wollen aus der Atomenergie aussteigen. Das wird praktisch von allen politischen Parteien mehr oder weniger mitgetragen. Auf der anderen Seite müssen wir in die neuen erneuerbaren Energien investieren, und hier insbesondere in die einheimische Schweizer Produktion. Das Bundesamt für Energie hat die Zahlen nach unten korrigiert. Da sehen wir jetzt, dass dieses Potential leider nicht so gross ist, wie man in der Energiestrategie 2050, die 2017 vom Schweizer Stimmvolk angenommen wurde, vorhergesagt hatte.

*Womit hängt das zusammen?*

Das hat einen Zusammenhang mit den allzu strengen Umweltvorschriften. Wir sehen, dass die Gewässervorschriften in den letzten Jahren verschärft wurden. Dadurch sind wir sehr eingeschränkt bei der Nutzung der Wasserkraft, insbesondere bei der Kleinwasser-

kraft. Was mich hier stört – und das ist eine politische Aussage –, ist, dass man sich über den Ausstieg aus der Atomkraft einig ist und bei den erneuerbaren Energien investieren muss, aber bei jedem Kleinwasserkraftwerk erheben die Umweltverbände Einspruch. Das ist für mich eine schizophrene Politik.

*Was wäre ein gangbarer Weg, damit wir diese Lücke schliessen können?*

Für mich gibt es Handlungsbedarf auf der gesetzgeberischen Ebene. Wir müssen im Parlament darüber diskutieren, ob das Korsett, das wir uns selbst umgeschnallt haben, nicht doch zu eng ist. Das hängt, und ich sage das bewusst ganz plakativ, mit den Umweltverbänden zusammen.

*Was machen die Umweltverbände falsch?*

Das Schweizer Stimmvolk hat 2017 eine Energieversorgung beschlossen, bei der die Interessenabwägung von gleich hoher Bedeutung ist wie die Umweltanliegen. Wenn jetzt aber überall Einsprachen kommen, dann ist diese Praxis bis jetzt noch nicht umgesetzt. Oft muss man das Recht vor dem Bundesgericht erstreiten. Hier erwarte ich ein an-



Nationalrat Thomas Egger, CVP (Bild thk)

deres Verhalten der Umweltverbände.

Einen weiteren Punkt, der hier bedeutsam ist, bildet die Elektromobilität. Die EMPA kommt zu der Ansicht, dass wir in 15 Jahren eine wesentlich höhere Stromlücke haben werden. Sie geht von 22 Terrawattstunden aus, weil die Elektromobilität zunimmt. Auch hier müssen wir überlegen, wie wir den Energiebedarf decken können.

*Welche Möglichkeiten haben wir denn?*

Import aus dem Ausland ist für mich keine Option. Ich möchte keinen Atomstrom aus Frankreich und auch keinen Braunkohlestrom aus Deutschland importieren. Das ist keine Option. Wir müssen versuchen, unseren Energiebedarf mit Strom aus der Schweiz abzudecken. Was immer mehr zu einem Problem wird, ist die dezent-

**Fortsetzung auf Seite 11**



## «Karl, das kannst du!»

### Zur Bedeutung der Lehrer-Schüler-Beziehung

von Carl Bossard

**E**rwartung ist ein wirkungsstarkes Wort. Nicht als flinke Phrase formuliert, sondern als echtes Feedback artikuliert und mit Lernhilfen intensiviert. Eine pädagogische Grundhaltung ist die Basis.

Sechste Klasse, strenge Zeit! Der Übertritt steht bevor. Doch die Welt hält noch anderes bereit als nur Unterricht. Da ist beispielsweise das Mädchen in der Parallelklasse. Schule wird zur Nebensache; Kraft und Konzentration kanalisieren sich neu. Ich weiss noch, wie ich in dieser Zeit einen schluderig formulierten Text abgegeben habe. Unser Lehrer hat jeden Aufsatz eigenhändig korrigiert – elf in der fünften, elf in der sechsten Klasse –

und ihn mit jedem Einzelnen besprochen. Kurz. Klar. Konzentriert. Ich stand vor ihm am Pult. Hinter seiner Strenge leuchtete etwas. Er zeigte mir die Korrektur und sagte lediglich den einen Satz: «Karl, das kannst du!» Mehr nicht.

#### Lehrererwartungen wirken

Die Aussage traf mich; die wenigen Worte wirkten: Der Lehrerte traute mir Besseres zu; er erwartete mehr, als ich im Moment lieferte. Unbewusst nahm ich wahr: Er wollte den Brotkorb hoch hängen, damit sich mein geistiger Hals reckte. Und er traute es mir zu; er vertraute mir. Vertrauen ist der Anfang von allem. Auch in der Pädagogik – in diesem subtilen intersubjektiven Geschehen zwi-

schen Lehrpersonen und ihren Kindern und Jugendlichen. Vertrauen, dieses kleine Wort mit neun Buchstaben, ist gebunden an Glaubwürdigkeit. Es bedarf kaum vieler empirischer Daten, um zu erkennen, welchen Einfluss das Vertrauen und die damit verknüpfte Glaubwürdigkeit im menschlichen Miteinander haben.

#### Glaubwürdigkeit als Kern einer intakten Lehrer-Schüler-Beziehung

Ohne Glaubwürdigkeit sind Kooperation und Kommunikation nur erschwert möglich. Das haben viele schon erfahren. Darum überrascht es nicht, dass John Hatties wegweisende Studie dem Faktor

Fortsetzung auf Seite 12

#### Fortsetzung von Seite 10

zentrale Energieversorgung bzw. deren Speicherung.

#### Was sind die Gründe dafür?

Wir werden immer mehr Windkraftwerke und Solarzellen haben. Der Strom wird dann nicht immer produziert, wenn wir ihn brauchen, und deshalb brauchen wir unbedingt eine dezentrale Speicherkapazität.

#### Wie könnte diese Speicherkapazität konkret aussehen?

Ich stelle mir zum Beispiel vor, dass jedes Haus im Keller eine ausrangierte Tesla-Batterie hat. Wenn diese Batterie für das Auto nicht mehr eingesetzt werden kann, hat sie immer noch 50 Prozent der ursprünglichen Ladekapazität, was locker dafür reicht, einen Haushalt drei bis vier Tage mit Strom zu versorgen. An solch einer Lösung müssen wir arbeiten und wären dabei innovativ tätig. Wir könnten Forschung betreiben und zum Silicon-Valley in der Schweiz werden.

#### Aber im positiven Sinn...

Ja, natürlich im positiven Sinn – in der Forschung, im Energiebereich und in der Innovation.

*Müssten nicht auch Pumpspeicherkraftwerke zur Speicherung von Energie ausgebaut werden?*

Ja, wir müssen wieder mehr in Stauseen und Pumpspeicherkraftwerke investieren, die heute leider nicht rentabel betrieben werden können. Deshalb braucht es weiterhin eine staatliche Unterstützung. Der Bund hat mit der Energiestrategie 2050 – bestärkt durch die Volksabstimmung – auf 10 Jahre befristet Investitionsbeiträge vorgesehen. Ich bin für eine Verlängerung der Unterstützung, so lange die Marktsituation nicht besser ist.

*Die Frage bleibt, was mit dem Strommarkt geschieht, wenn er für private Haushalte geöffnet werden soll. Dann werden unweigerlich Unmengen von Strom aus dem Ausland in unser Land fließen.*

Natürlich gibt es in dieser Frage unterschiedliche Sichtweisen und Haltungen. Für mich ist es aber schizophren, wenn wir möglichst erneuerbare Energien wollen und dann Atomstrom aus Frankreich importieren. Das ist für mich keine vertretbare Haltung. Wir müssen schauen, dass wir wirklich die einheimischen Ressourcen nutzen.

*Gibt es denn noch andere Ressourcen als Wind, Sonne und Wasser?*

Ja, und darüber haben wir noch nicht gesprochen, das ist Holz. Wir wissen, dass 50 Prozent des jährlich anfallenden Holzes im Wald ungenutzt liegenbleibt. Hier müssen wir unbedingt viel aktiver werden. Man spricht meistens von einer «Kaskadennutzung». Man braucht es beim Bau von Gebäuden, auf dem Bau als Schalungsmaterial und am Schluss kann man es verbrennen. Diese Kaskadennutzung ist auch in Bezug auf das CO<sub>2</sub> interessant. Wir müssen viel mehr investieren, um das Holz aus dem Wald herauszuholen und in zentralen Holzschneidwerke Anlagen zur Stromgewinnung zu verwerten. Da der Holzpreis im Keller ist, sollten wir uns überlegen, ob wir nicht eine Public Private Partnership aufbauen wollen, bei der der Bund vielleicht einen Teil seiner Überschüsse, die er jetzt jährlich generiert, in solch ein Projekt investiert und zusammen mit der Branche ein gutes Programm auf die Beine stellt.

*Herr Nationalrat Egger, vielen Dank für das Gespräch.*

*Interview Thomas Kaiser, Bern*